



Evaluation des activités diplomatiques des petites représentations suisses à l'étranger Département fédéral des affaires étrangères

Das EDA begrüsst den Bericht der EFK zum Thema «Wirksamkeitsprüfung der diplomatischen Aktivitäten in kleinen Vertretungen» und bedankt sich bei der EFK für die gute Zusammenarbeit.

Das Modell der Kleinstvertretungen wurde vom EDA eingeführt, um auf die Notwendigkeit, einerseits Sparmassnahmen umzusetzen und andererseits mit einem breit aufgestellten Vertretungsnetz präsent zu sein, zu reagieren. Dieses Spannungsfeld zwang das EDA dazu, teures versetzbares Schweizer Personal durch Lokalpersonal zu ersetzen, Aufgaben zu limitieren sowie Schliessungen vorzunehmen.

Das EDA teilt deshalb grundsätzlich die Schlussfolgerungen der EFK, dass das Konzept der Kleinstvertretungen die Grenzen der Funktionsfähigkeit erreicht hat. Es gibt keinen Spielraum für weitere Verschlinkungen, dies gerade auch unter dem Aspekt der Sicherheit, welche sich vielerorts verschlechtert hat. Gleichzeitig dürfen die Kleinstvertretungen nicht pauschal beurteilt werden, denn es gibt durchaus solche, die einen guten Leistungsausweis vorweisen können und trotz ihrer bescheidenen Grösse eine positive Wirkung erzielen. Da dies primär von einer überdurchschnittlichen Leistungsbereitschaft einzelner Personen abhängt, kann es als Modell aber nicht überzeugen.

Das EDA hat seine Strategie in Bezug auf seine Kleinstvertretungen eingehend analysiert und überprüft. Das oberste Führungsgremium hat unter der Leitung von Bundesrat Ignazio Cassis verschiedene Lösungsansätze diskutiert. Erste Massnahmen wurden eingeleitet, so wurde beispielsweise die Kleinstvertretung in Tashkent wieder mit einer zweiten, versetzbaren Person verstärkt und für die Vertretung in Luanda ist eine solche Verstärkung eingeleitet. In beiden Fällen geschah dies ressourcenneutral, respektive wurde andernorts kompensiert.

Eines steht jedoch fest: eine «one size fits all» Lösung eignet sich nicht, denn die Kontexte, in welchen sich die Schweizer Vertretungen befinden, sind sehr unterschiedlich. Es braucht deshalb grundsätzlich mehr Flexibilität beim Einsatz der Personalressourcen und eine stärkere strategische Ausrichtung der einzelnen Vertretungen.

Das EDA verfolgt deshalb eine doppelte Strategie: im innereuropäischen Kontext prüft es die Verstärkung über einen regionalen Ansatz (regionaler Hub, vor Ort oder von der Zentrale aus) und im aussereuropäischen Kontext unterzieht es die sechs Kleinstvertretungen einer sorgfältigen Interessensüberprüfung und verstärkt personell dort, wo eine Präsenz notwendig ist. In Einzelfällen kann eine Schliessung erfolgen. Die dadurch freiwerdenden Ressourcen werden an anderen, aussenpolitisch prioritären Standorten eingesetzt. Allerdings ist darauf hinzuweisen - im Sinne der vom Bundesrat verfolgten, langfristig ausgelegten und konsistenten Aussenpolitik – dass die Eröffnung oder Schliessung einer Vertretung nicht von kurzfristigen Entwicklungen oder Trends abhängig gemacht werden darf, denn Schliessungen und kurzfristige Wiedereröffnungen sind teuer, und das bilaterale Verhältnis zum Gaststaat wird belastet.

Das EDA ist wie die EFK der Ansicht, dass das Universalitätsprinzip nicht ein Ziel an sich sein kann. Die Universalität zählt jedoch zu den Prinzipien der Schweizerischen Aussenpolitik, wie u.a. Neutralität, Rechtsstaatlichkeit, Effizienz und Kohärenz und wird regelmässig bei der Erarbeitung der aussenpolitischen Strategie überprüft. Für ein neutrales Land wie die Schweiz ist es allerdings wichtig, in einer stärker fragmentierten Welt über ein breit abgestütztes Beziehungs- und Vertretungsnetz zu verfügen, um die Interessen (politischer, wirtschaftlicher, kultureller, wissenschaftlicher, etc. Natur) optimal vertreten zu können. Dies umso mehr, als die Schweiz nicht Mitglied einer Allianz oder einer supranationalen Gemeinschaft ist. Auch die Zahl der Schweizer Touristinnen und Touristen, die im Ausland Unterstützung benötigen und jene der Auslandschweizerinnen und -schweizer steigen stetig. Um diese bestmöglich betreuen zu können, braucht es in der Regel eine Präsenz vor Ort.